



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

324 (5.7.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-323924](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-323924)

Bezugspreis: 30 Pfg. monatlich,
Drucklohn 30 Pfg., durch die
Post einschl. Postzuschlag M. 3.72
im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung
Schluß der Anzeigen-Aannahme für das Mittagblatt morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr
Zweigschriftleitung in Berlin

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Sprechnummern:
Oberleitung u. Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Schriftleitung 377
Verhandlung u. Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

Nr. 324. Mannheim, Montag, 5. Juli 1915. (Abendblatt).

Ein deutscher Erfolg im Priesterwald. Die Armeen Linsingen bis an die Zlota-Lipa vorgedrungen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Juli.
(W. A. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein englischer Angriff nördlich von Ypern an der Straße nach Billeken und ein französischer Vorstoß auf Souchez wurde blutig abgewiesen.

Beiderseits Croix des Carmes (am Westende des Priesterwaldes) führten unsere Truppen gestern die feindlichen Stellungen in einer Breite von etwa 1500 Metern u. drangen durch ein Gewirr von Gräben bis zu 400 Meter vor. Unter schweren Verlusten mußten die sich verzweifelt wehrenden Franzosen Gräben um Gräben räumen und etwa 1000 unverwundete Gefangene (darunter 1 Bataillonstab) zwei Feldgeschütze, 4 Maschinengewehre, 3 leichte sowie 4 schwere Minenwerfer in unserer Hand lassen. Ebenso gelang ein gleichzeitig ausgeführter Überfall auf eine französische Blockhausstellung bei Haut de Ricourt (südlich von Rorron an der Mosel), die mit Besatzung und eingebauten Kampfmitteln in die Luft gesprengt und dann planmäßig wieder geräumt wurde.

Unsere Flieger bewiesen erneut im Luftkampf ihre Überlegenheit. Nördlich und westlich von Manonviller wurden am 1. und 2. Juli je ein französisches Flugzeug zur schleunigen Landung gezwungen. Mit Erfolg wehrte gestern und vorgestern ein deutscher Kampfflieger den Angriff von 3 Gegnern ab.

Die beim gestern gemeldeten feindlichen Luftangriffe auf Brügge geschleuderten Bomben fielen in der Nähe der wertvollsten Ausgrabungen der Stadt nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen unter dem Befehl des Generals von Linsingen haben auf ihrer ganzen Front die Zlota-Lipa erreicht. Das westliche Ufer ist von den Russen gesäubert. Die Armeen haben außerordentliches geleistet. In fast vierzehntägigen Kämpfen erzwangen sie angesichts einer starken feindlichen Stellung den Übergang über den Dnjepr und trieben den ge-

schlagenen Gegner von Stellung zu Stellung vor sich her.

Im Bugabschnitt räumte der Feind heute nacht den Brückenkopf Kyliow.

Zwischen Bug und Weichsel wurden die Russen gestern bei Plonka-Turobin nördlich des Bor-Abchnittes und bei Larnawka-Krasnik erneut geworfen. Oberste Heeresleitung.

Ein englischer Flugzeugangriff gescheitert.

Berlin, 5. Juli. (W. A. Amtlich.) Am 4. Juli morgens versuchten die Engländer einen größeren Flugzeugangriff gegen unsere Stützpunkte in der deutschen Bucht der Nordsee anzusetzen. Der Versuch scheiterte.

Unsere Luftschiffe stellten die einmarschierenden englischen Streitkräfte in Stärke von mehreren Flugzeugmutter Schiffen, begleitet von Kreuzern und Torpedobootszerstörern, bereits mit Tagesanbruch in der Höhe der Insel Terdjelling fest und zwangen sie zum Rückzug. Ein englisches Wasserflugzeug, dem es gelungen war, aufzusteigen, wurde von unseren Flugzeugen verfolgt und entkam dadurch, daß es über holländisches Gebiet flog.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: gen. Schenk.

Die Krise des Zarenreichs. Das Gespenst der Revolution.

m. Adln, 5. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Möln. Zeitung“ meldet aus Stockholm: Ein schwedischer Ingenieur, der soden von einer Geschäftsreise in Sibirien zurückgekehrt ist, erzählt, daß er eine Menge von Gefangenen gesehen und gesprochen habe. Die Österreicher würden ziemlich gut behandelt; die Deutschen aber, besonders die Offiziere, hätten viel anzusehen. Auch alle jungen Leute seien fort. Die Stimmung sei sehr gedrückt. Von einer einheitlichen patriotischen Stimmung finde man keine Spur, eher von Pessimismus, besonders unter den gebildeten Klassen, die als ein drohendes Gespenst im Hintergrunde die Revolution sehen.

Nach dem Falle Lembergs.

Am Tage nach dem Falle Lembergs, dem 24. Juni, brachte die „Nowoje Wremja“ an sichbarster Stelle einen Leitartikel, der zu trösten verucht, aber dennoch den tiefen moralischen Eindruck der Niederlage schlecht verbergen kann.

Die deutsche Armee wirkt auf uns bisher unerhörte Massen von Menschen und Metall. Sie hat jetzt ihre gesamte Kraft angepannt, um die russische Armee zu zerstückeln oder wenigstens auf so lange Zeit unfähig zu machen, daß es genügt, sich nach Westen auf unsere Verbündeten zu werfen. Sie rechnet weder mit dem noch nie dagewesenen Verlust an Menschenleben, noch

mit der riesigen Munitionsverschwendung. Nur eins ist für sie kostbar — die Zeit! Sie muß so schnell wie möglich frei werden von der Gefahr des russischen Drucks. Unsere Feinde eilen. Die unerreichbare russische Armee und ihr mannhafter Führer haben dies erkannt und ziehen sich ruhig langsam zurück, ihre Kraft erhaltend und versammelnd u. dem Feinde furchtbare militärische Schläge bei ihrem zeitweiligen Rückzuge verlegend. Dort im Süden, in Galizien, spielt sich ein Titanenkampf ab. Die Abmessungen des Kampfes sind derartig, daß die Ueberlösung des von uns eroberten Landes mit seinen Städten an den Feind für die Zukunft dieses Völkereuropas keine Bedeutung verliert. Alles ruht auf der Trümmer der gestrigen Sache. Unsere Feinde schmelzen in ihrer Vorwärtsbewegung zusammen, dagegen wird unsere Armee härter und fester, je mehr sie sich den Qualen ihrer Versorgung mit Kriegsgerät und der Ergänzung durch die unentbehrlichen aus der Tiefe des Heimatlandes kommenden Verstärkungen nähert. In dem erbitterten Kampfe wird nicht der endgültige Sieger sein, der in sanftem Glückseligkeit die Reste des letzten Aufgebots auf eine Karte setzt, sondern der, welcher die lebendige Menschenkraft für den letzten entscheidenden Schlag schont.

Eine neutrale Beurteilung von Rußlands militärischer Lage.

Zur Beurteilung der Lage der Russen, ihrer materiellen und moralischen Kräfte stehen nach „Morgenblatt“ vom 1. Juli zwei Anhaltspunkte zur Verfügung, die bemerkenswert sind — an sich aber die Beurteilung auch wieder erschweren —, da sie die Unterlage zu zwei verschiedenenartigen Auffassungen geben können. Der erste und wichtigste Anhaltspunkt ist, daß es den Russen möglich war, sich aus den Kadenschlagen, die ihnen die Verbündeten am Dneprabschnitt versetzten, herauszuwinden. Sie mußten eine starke Stellung nach der andern preisgeben; sie mußten Galiziens Hauptstadt trotz ihrer militärischen und nicht nach politischer Bedeutung dem Feinde überlassen. Und doch steht noch eine bedeutende Kraft in den Gegenständen. Die sie während der Rückzugskämpfe wider ihre Angreifer ausführen. Obwohl sie große Verluste erlitten haben, ist es ihnen doch geglückt, ihr Heer einigermaßen intakt aus den Kämpfen herauszuführen. Die Katastrophe, die die Gegner ihnen zu bereiten hofften, ist ausgeblieben. Das russische Heer stellt immer noch einen großen, fräftigen Kriegsfaktor dar, und es wird bald Stellungen eingenommen haben, aus denen es schwerer zu vertreiben sein wird, als aus den Abschnitten am Dnepr und bei Lemberg.

Auf der anderen Seite deuten mancherlei Zeichen darauf hin, daß das russische Heer materiell und moralisch stark geschwächt ist. Soldaten haben sie zwar noch genug, tapfer und hartnäckig in der Verteidigung wie im Angriff. Aber in diesem Krieg der Technik ist es mit dem wichtigsten Teil ihrer technischen Ausrüstung, der Artillerie, schlecht bestellt. Ihre Geschütze sind denen der Gegner an Zahl und Kaliber erheblich unterlegen, und die verfügbare Munitionsmenge deckt lange nicht den Bedarf moderner Schützen. Ramentisch während der letzten Kämpfe hat ihnen ihre Artillerie wenig Nutzen gebracht. Sie schied bald und wurde frühzeitig zurückge-

zogen, um nicht in Feindeshand zu fallen, sondern für spätere, wichtigere Ereignisse aufgespart zu werden.

Was die Moral der russischen Truppen angeht, so kann man nicht unterlassen, ihre gewaltigen Verluste an Gefangenen in Betracht zu ziehen. Seit Kriegsbeginn bis zum 14. Juni haben sie nach amtlichen deutsch-österreichischen Angaben 1,25 Millionen Gefangene verloren. Selbst wenn man berücksichtigt, daß diese Verluste sich über einen Zeitraum von 10 1/2 Monaten und viele große und erbitterte Kämpfe erstrecken, so muß man doch sagen: es muß schlecht um seine Moral bestellt sein. Und es erscheint wenig wahrscheinlich, daß es bei all den kleineren Niederlagen, die das Heer ständig erleidet, und bei dem großen neuen Rückzug, der in Aussicht steht, eine Stärkung erfahren wird.

So steht Zeichen wider Zeichen! Wir können sie noch nicht auslegen. Erst die Kämpfe an der Bug-Linie mögen Klarheit bringen.

Eine Schandtat russischer Soldaten.

Berlin, 5. Juli. (W. A. Nichtamtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter dem Titel: „Eine Schandtat russischer Soldaten“: Am 3. Juni fanden deutsche Soldaten in der Nähe eines russischen Schützengrabens bei Kumpenies-Malaja die der Waffen und Wertgegenständen beraubten Leiche des Sergeanten B. eines deutschen Kavallerie-Regimentes, der kurz zuvor von den Russen vom Pferde geschossen war. Die Leiche wies außer 2 schweren Gewehrriemen am Kopf und rechter Oberarm folgende Verletzungen auf: 2 Schußwunden hatten die linke Kopfseite gespalten, die Schädelkapsel war durch einen wuchtigen Stoßbeiß eingeschlagen, das Gehirn lag neben dem Körper. Die Augen waren, wie harte Schmittwunden deutlich erkennen ließen, aus dem Kopfe herausgeschritten. Die Russen waren also nicht zufrieden damit, den Mann unschädlich gemacht zu haben, um an dem tödlich Betroffenen ihre bestialische Rohheit auszulassen, indem sie ihn in dieser grauenvollen Weise verstümmelten. Das ist durch die eindeutige Aussage von 6 deutschen Soldaten erwiesen, die das unglückliche Opfer der Russen auffanden, und als ihren Kameraden wieder erkannten.

Der U-Bootkrieg und die Verhandlungen mit Amerika. „Düstere Intrigen.“

Unter diesem Titel wird der „Times“ vom 30. Juni aus Washington über die erwartete deutsche Note berichtet, die der amerikanische Volkstaktiker als „günstig“ bezeichnet haben so. Man erwartet natürlich nicht, daß Deutschland den U-Bootkrieg aufgibt; es werde vielmehr darauf bestehen, die Union mit „honiglichen Worten“ zu überzeugen, daß die Unterseebootrauberei lediglich eine Vergeltung gegen die englische Blockadehandhabung sei. Die Beurteilung als „günstig“ scheint sich demnach mehr auf den Ton und Geist, als auf den Inhalt der Note zu beziehen. Jedenfalls ist die „Lustania“-Frage in das Gebiet der gemächlichen Erörterung gerückt und wird wohl mit weiteren Verhand-

Die Sicherstellung der Volksernährung.

Wie schützen wir unsere Kartoffelfelder vor Krankheiten.

Als Heft 4 der Arbeiten der Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln erscheint soeben aus der Feder des bekannten Leiters der Abteilung für Pflanzenkrankheiten des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Landwirtschaft in Bromberg, Herrn Professor Dr. Schander, ein Werk: „Ueber die wichtigsten Kartoffelkrankheiten und ihre Bekämpfung“. Professor Schander weist darauf hin, daß in den letzten Jahrzehnten eine außerordentliche Steigerung der Kartoffelerträge durch bessere Bodenkultur, Düngung und Züchtung widerstandsfähiger, ertrag- und stärkereicher Sorten erreicht worden ist, daß aber eine noch weitestgehende Steigerung und vor allem Dingen eine Ausdehnung der Ernten in den einzelnen Jahren durch eine rationelle Bekämpfung der Kartoffelkrankheiten erzielt werden kann. Unter besonderer Berücksichtigung der praktischen Verhältnisse werden behandelt: die Phytophthora-Fäule, die Blattfleckenkrankheit, die Blattrollkrankheit und verwandte Erscheinungen, die Fußkrankheiten mit besonderer Berücksichtigung der Schwarzbeinigkeit, die Bakterienringfäule und die Bakterienringkrankheit, der Kartoffelkrebs, Schnof und die Kartoffelfäule unter besonderer Berücksichtigung zweckmäßiger Aufbewahrung der Kartoffeln. Zum Schluß der Abhandlungen, welchen zahlreiche Abbildungen beigegeben sind, stellt Professor Schander sehr beachtenswerte Richtlinien für die Heranzucht gesunder Kartoffelkulturen und die Vermeidung und Bekämpfung der wichtigsten Kartoffelkrankheiten auf. Gerade in diesem Kriegsjahr ist die Erzielung einer möglichst hohen Kartoffelernte von größter Bedeutung für die Sicherstellung der Ernährung unserer Bevölkerung. Soweit es in menschlichen Kräften steht, muß daher alles versucht werden, um das Auftreten der Kartoffelkrankheiten zu verhindern und entstandene Krankheiten mit erprobten Mitteln zu bekämpfen. Es ist daher die Herausgabe der kleinen Schrift, die von der Geschäftsstelle der V. B. L., Berlin W. 9, Eichhornstraße 6, II, gegen Einzahlung von nur M. 0.40 postfrei bezogen werden kann, mit großer Freude zu begrüßen.

Kriegerheimstätten.

Die Kyffhäuser Korrespondenz schreibt: Unsern Vereinen als Sieger heimkehrenden Krieger die Sorge um ihre Zukunft zu erleichtern, ihnen vornehmlich das zu gewähren und zu sichern, um was sie im Felde draußen ihr Leben eingesetzt haben, eine bleibende Stätte für ihr künftiges Heim, ein Stüchlein von der heiligen Muttererde, um das sie gekämpft, gelitten und geblickt haben, ist ein Gedanke so erhabend, so edel, daß er mit warmer Zustimmung insbesondere von den Kriegervereinen begrüßt zu werden verdient und ihre wertvolle Teilnahme und Unterstützung von vornherein zu beanspruchen hat, sobald er greifbare Wirklichkeit gewinnt. Wenn unsere Kriegervereine jemals Politik getrieben haben, so granzählig und immer nur die eine: Heimatpolitik. Zur Heimat bekennen sich jeder Deutsche, wozu er sich auch sonst noch bekennen mag, und zwar mehr denn je, seitdem eine Welt von Feinden aller Art, weißen, braunen und schwarzen, unsere Heimat bedroht und sie zerstören und entreißen möchte.

Für die Heimat strecken unsere Krieger. Wie könnten wir ihnen unsern Dank besser abtragen, als daß wir ihnen helfen, nach dem Kriege das namhafte mit ihrem Blut besegelte Anrecht auf die Heimat durch Erwerbung wirklichen Heimatbesitzes, durch Bekleidung von Grundeigentum, durch Gewährung eines Wohnortes an Wäldern zu verbürgen, den sie bebauten, hegen und pflegen und der ihnen so ans Herz wächst? Daß vor dem Kriege Millionen unserer Volksgenossen und Vaterlandsgenossen von der Scholle losgerissen waren und so Gefahr liefen, sich dem Heimatgefühl zu entfremden, das doch immer am festesten in einem bestimmten Stück Heimatboden verankert ist, das man ganz sein eigen nennen darf; das war eine Wurzel vieler neuer

Uebel, die gesunde Heimatpolitik zu beseitigen streben muß. Wenn unsere Krieger von der Heimat sagen, vom Wiedersehen in ihr und zugleich von der Böglein im Walde, so klingt daraus die Glückseligkeit der Heimatliebe, die doch nur unerbittlich hart begründet ist, wenn sie ihren Grund in eigenen angestammten Boden hat, den man selber samt Weib und Kind bebaut, bearbeitet und bebüht. Die rechte Heimat und Lebensfreude, die innerliche, deutsch-gemütvollste Daseinszufriedenheit spricht aus dem Heim, aus der Heimatstätte, aus dem stillen Land dessen Herz und Eigentümer man ist, auf dem unerschütterlich Weib, Haus und Hof stehen, mag alles dies zusammen auch noch so begehrt sein. Darum ist der Kern erfolgreicher Heimatpolitik die Forderung, denen, die solchen Heimtes in der Heimat entbehren, es zu geben und zu sichern.

Diesen Erwägungen — wer wollte und könnte sie widerlegen! — ist der Vorschlag entsprungen, Kriegerheimstätten zu gründen. Einer weiteren Rechtfertigung bedarf es kaum. Keuland ist schon vorhanden, und wenn Reich und Staat, Provinzen, Kreise und Gemeinden für die Kriegerheimstättenfrage zusammenarbeiten, so werden sich dafür genügend Ländereien zur Verfügung stellen lassen. Wird der Vorschlag verwirklicht, so hat er für die Kriegervereine noch besondere Vorteile. Denn die Kameraden, die zum Erwerb und Genuß einer Heimstätte gelangen, werden dadurch zur wirtschaftlichen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit befähigt und so jenseits der Unterstützungspflicht gestellt.

Für die Schaffung von Kriegerheimstätten spricht aber so viel, daß damit erst begonnen werden darf, wenn ausreichende, ansehnliche Kräfte und Mittel vorhanden sein werden, wenn die vorbereitenden Maßnahmen die Gewähr geben, daß das Kriegerheimstättenwesen die ihm gebührende Wichtigkeit findet. Der Gedanke ist so lothbar, von zu großer allgemeiner Vaterlandsliebe und völkischer Tragweite, als daß er boretig und vorzeitig, bevor er genügend ausgereift ist, in unzulänglicher Weise ins Leben treten darf. Die erste wichtigste Voraussetzung ist das Eintreten der Reichsregierung für die Durchführung des Gedankens. Sobald der Vorschlag der Kriegerheimstätten durch ein Reichsgesetz recht geworden ist, werden auch die Kriegervereine mitarbeiten müssen, den Gedanken in die Tat umzusetzen. Der Deutsche Kriegerbund, die Landes-Kriegerverbände und ihre Unterverbände und alle vermögenden Vereine können Gelder gegen mäßige Verzinsung zur Verfügung stellen, um den Kameraden den Erwerb und die Bewirtschaftung von Kriegerheimstätten zu ermöglichen. Hierüber in einem späteren Artikel.

Chronik der Kriegereignisse.

(Fortsetzung.)

19. Juni. Misserfolg feindlicher Angriffe am Kanal von La Bassée und nördlich Arras. Wiedereinnahme einiger Grabenstellungen durch die Loertruppe. — Die Russen auf Sapunio-Monon und über die Tarnetow-Vorpostenlinie geworfen. Groedel und Kowarsko erobert. Zwischen den Dnjepr-Sümpfen und dem Strij weitere Zurückdrängung der Russen nach Norden.

20. Juni. Beschließung von Vinsing in den Bergen durch die Franzosen. — Die Groedel-Stellung genommen. Nach dem Sieg bei Janowo-Magiera die Russen hinter die Straße Kalko-Kawo-Nisla geworfen: 2500 Russen gefangen. Rückzug der Russen zwischen Groedel und den Dnjepr-Sümpfen und Räumung des südlichen Dnjeprstroms bis zur Strijmündung.

21. Juni. Beschluß der Argonnen feindliche Stellung erobert. Westral genommen. — Nawa-Nisla erobert. Kampf um Remberg und Jolisse. Der Kaiser beim Kampf westlich Remberg. — Ein englischer Panzerkreuzer beim Ficht of Ficht von einem deutschen U-Boot torpediert.

22. Juni. Abweisung feindlicher Angriffe an der Westfront. Die deutschen Stellungen auf das südliche Festland östlich Sondernach erobert. — Remberg nach hartem Kampf von den Österreichern-ungarischen Truppen erobert. — Eroberung der Höhen westlich Kalko. Rückzug der Russen westlich von Jolisse. Seit 12. Juni 237 russische Offiziere, 38 800 Mann gefangen, 9 Geschütze, 130 Maschinengewehre erbeutet. — Befreiung von Durazzo durch die Serben. Ficht of Ficht nach Italien. — Bei Klava andauernde Abweisung der italienischen Angriffe. — Dornel in Bloemfontein wegen Hochverrats zu 6 Jahren Gefängnis und 40 000 M. Geldstrafe verurteilt.

23. Juni. Die Sezzerer-Stellung zwischen Nikolajew und Lemberg genommen. Linie Lemberg — Jolisse — Turhula erreicht. Zurückdrängen der Russen im San-Beichel-Winkel und links der oberen Weichsel. — An der Front von am Grenzraum Ficht — Mailbergbet, am Iantischen Kanal und an allen Fronten von Tirol alle Angriffe der Italiener im ersten Kriegsjahr erfolglos. — Bei Sedd ul Bahr am 21. und 22. Juni ein feindlicher Angriff von den Türken zurückgeschlagen. — Ueberführung deutscher Kriegsgefangener aus Dabonah nach Nordafrika.

24. Juni. Uebernahme der Kommandos von Vinsing über den Dnjepr zwischen Holzig und Jolisse. Nikolajew und Jolisse genommen. — Rückzug der Russen hinter den Samachnit und südlich von Jolisse. Befreiung von Ostrowiet und Sandowierz. — Die Befreiung eines russischen U-Bootes durch Flugzeugbomben am 22. Mai bestätigt. — Räumung des Hinterlandes von Tripolis durch die Italiener. — Der Sultan wegen Leiden an Masochien operiert.

25. Juni. Ernennung v. Radensens zum Generalstabschef. — Das Waldgebiet von Jolisse durchschritten. — Bei Holzig Teile der Kommandos von Vinsing auf das südliche Dnjeprufer zurückgenommen. Der Admiral der baltischen Flotte und sein Stab am 16. Juni erobert. — Die Montenegroer vor Stabari.

26. Juni. Vier starke Angriffe der Franzosen westlich von Condres abgelehnt. — Würtembergische Eskadren bei Gleda russische Stellungen. — Fortschritte der Kommandos von Vinsing auf dem nördlichen Dnjeprufer. — Die Besetzung von Durazzo durch Serben ausgerufen.

Mannheim.

Der Besuch des Großherzogs von Baden beim 1. Landsturm-Infanterie-Bataillon Mannheim

Große Freude herrschte bei den Offizieren und Mannschaften des Bataillons, als vom Gouverneur Antwerpen die Mitteilung eintraf, daß der Großherzog von Baden seinen Besuch in Antwerpen angelegt und dabei auch eine Besichtigung des 1. Landsturm-Infanterie-Bataillons Mannheim, das nunmehr schon seit längerer in der Provinz Antwerpen steht und zur Zeit den sehr wichtigen Nordabschnitt von der Schelde bis zum Fort Etbrand besetzt hält, für den 2. Juli in Aussicht genommen habe.

Der Aufstellungsort des Bataillons für die Besichtigung war am Ausgang des Dorfes Stabroek, eines in der Mitte des ganzen Bataillonsbezirks, günstig gewählt, sodas der größte Teil der Mannschaft für die Parade und Besichtigung zur Stelle sein konnte. Das Bataillon hatte sich mitten im Grünen auf einer Wiese hübschenartig zur

Besichtigung

aufgestellt. Punkt 11 Uhr traf Großherzog Friedrich auf dem Paradeplatz ein, begleitet vom Kommandierenden General Erzell, Durr, General Seutter v. Löwen, Major Fehr, v. Güler, Oberster Legationsrat Danzmann, v. Seyb und Oberstabsarzt Hofrat Dr. Doll. Außerdem befanden sich im Gefolge der Gouverneur von Antwerpen, General der Infanterie Erzellens Fehr, v. Duene und dessen Adjutant Major Graf Walderssee.

Nachdem der Großherzog und das Gefolge den Autos entstiegen waren, ließ der Bataillonskommandeur, Herr Hauptmann Ritter, 1. März

germeister der Stadt Mannheim) präsentieren und erbatte dem Großherzog unter Ueberreichung des Frontrapports seine Meldung. Unter den Klängen der neuangeordneten Bataillonsmusik schritt sodann der Großherzog mit seinem Gefolge die Front ab, dabei jede einzelne Kompagnie mit einem „Guten Morgen, Kameraden“ begrüßend, welcher Gruß von den Mannschaften mit einem lauten „Königliche Hoheit“ erwidert wurde. Nach dem Abschreiten der Parade-Aufstellung hielt

Großherzog Friedrich

eine kurze Ansprache an das Bataillon, worin er u. a. ungefähr folgendes ansprach: Es ist mir eine große Freude, das 1. Landsturm-Infanterie-Bataillon Mannheim, das nun 11 Monate — also nahezu 1 Jahr — im Felde steht, besuchen zu können. Mit außerordentlicher Genugtuung habe ich gehört, daß die Angehörigen des Bataillons, das einen Teil der Befreiung der Stellung Antwerpen bildet, sich bisher als brauchbare, zuverlässige und treue Soldaten unseres badischen Landes erwiesen haben. Ich bringe Euch die Grüße von der Heimat, von meiner Frau und meiner Mutter, welche die Grüße all Eurer Lieben zu Hause vermissen werden sollen. Wir leben in einer ersten großen Zeit, aber wir werden mit Gottes Hilfe auch durch Not und Kampf zu einem ehrenvollen Frieden und durchbringen.

Dann gedachte der Großherzog unserer besten Kriegshelden, des Vorbildes aller militärischen Tugenden und schloß mit einem dreifachen Hurra auf Kaiser Wilhelm II.

Unmittelbar anschließend antwortete der Bataillonsführer

Herr Hauptmann Ritter

mit folgenden Ausführungen: „Eure Königliche Hoheit! Ein Tag der besonderen Freude ist angebrochen für das 1. Landsturm-Infanterie-Bataillon Mannheim, dem es heute nach bald einjähriger Trennung von der teuren, lieben Heimat, dem schönen Baden Land, vergönnt ist, seinem allverehrten Landesherren hier an diesem entlegenen, nördlichsten Punkt des belgischen Kriegstheaters seine Huldigung darzubringen zu dürfen. Dieser denkwürdige Tag wird bei allen Angehörigen des Bataillons fest in dauernder, unausslöschlicher, aber auch freudiger Erinnerung bleiben und es möge mir erlaubt sein, Eurer Königlichen Hoheit im Namen des Bataillons für die hohe Auszeichnung des persönlichen Besuchs den ehrerbietigsten Dank ganz gehorsamt abzustatten. Obwohl das Bataillon auch Wochen hindurch zur Feldarmee gehörte, hatten wir keine Gelegenheit, unsere Waffen mit einem der vielen Feinde kreuzen zu können. Kommt es aber noch dazu, dann soll das Bataillon, so wie ich die Stimmung und den Geist der Mannschaften und Offiziere kenne, an Mut und Entschlossenheit hinter den anderen badischen tapferen Truppen nicht zurückbleiben.“

Dem Bataillon gewendet:

„Mein liebes Bataillon! Zur Bekräftigung dieses Versprechens, das ich soeben in dieser feierlichen Stunde E. Königlichen Hoheit im Namen des Bataillons gegeben habe, und zum erneuten Gelöbde unserer festen, unerschütterlichen Treue, Liebe und Anhänglichkeit zu unserem Allergrößten Landesherren und dem ganzen Großherzoglichen Haus wollen wir ausrufen: Seine Königliche Hoheit, Großherzog Friedrich II. von Baden hurra! hurra! hurra!“

Freudig bedankte der Großherzog dem Bataillon und seinem Kommandeur und ließ sodann sämtliche Offiziere, Vorposten-Unteroffiziere sowie die Unteroffiziere mit Auszeichnungen hervortreten und zog jeden Einzelnen in seiner Hebenswürdigen, gewinnenden Art ins Gespräch.

Inzwischen hatte sich das Bataillon zum

Parademarsch

in Halbzüge aufgestellt und marschierte in strammem Schritt und Tritt unter dem klingenden Spiel der Bataillonskapelle vor dem Landesbesitzer vorbei. Sowohl der Großherzog wie der Gouverneur, Erzengel v. Suene, sprachen ihre volle Anerkennung und Zufriedenheit mit der Haltung des Bataillons aus.

Der Großherzog gab noch besondere Befehle, auch der Mannschaft durch Bataillonsbefehl zur Kenntnis zu bringen, wie sehr er von den gewonnenen Eindrücken befriedigt sei.



Denkt an uns sendet

Galem Aleikum Galem Gold

Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: 3 4 5 6 8 10 Pf. d. Stk. 20 Stk. Feldpostmässig verpackt 10 Pf. Postfrei! 50 Stk. Feldpostmässig verpackt 10 Pf. Postfrei!

Orient-Tabak- u. Cigaretten-Fabrik, Jenkische Drosden, Jah. Hugo Giesz, Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

Verständnisvoller Siegel besetzten Zuhälter der Italia-terebente, Herrn Gabriele d'Annunzio, durch alle Räume unserer Erde Noah geführt, ihn durch das Weh der von Haus und Hof vertriebenen, ihrer Ernährer beraubten Mütter und Kinder zu führen versucht, an seiner Borno-graphen mit der Justiz und Sittz gerichtet, die diese Menschen zum Selbstleben aufricht erzieht, und seinen muthelbischen Ueberpatriotismus in Organen zu der stillen Treueigkeit und vaterländischen Begeisterung dieser Menschen stellt. Aber freilich wäre dann wohl zu befürchten gewesen, daß der Horn des Herrn um dieses Einen willen unsere ganze Erde Noah hätte stranden lassen. So jedoch hat sie als ein glückselig Schiff des deutsche Land, das sich zwischen Drau und Donau breitet, erreicht. Und wenn auch erst von dem ehemals so hart umkämpften Gilt ab, da, wo die Sprachgrenze die Slowenen und die Deutschen in Oesterreich zu einander schelbet, die Liebe der deutschen Volksgenossen sich den armen Flüchtlingen gegenüber, jetzigen konnte, so wurde sie nur um so herzlicher gegeben und um so dankbarer entgegengenommen. Hier, in der Landeshauptstadt Graz, verteilte sich dann der bunte Menschenstrom über alle die vielsprachigen Länder der Doppelmonarchie. Ach aber gehe nun hundert ins Große Neubauquartier dieses neuen Krieges, das auch in kranken Tagen Lande sich befindet, und wo heute die alte schwarz-rot-goldene und die neue schwarz-weiß-rote Fahne nicht mehr als bedenkliche Zeichen

allzu deutscher Gefinnung gelten, sondern als die willkommenen Farben einer Bundesgenossenschaft, die so auch in diesen Tagen wie in einer großen Erde Noah über den aufgeregten Wellen dieses Weltkrieges dahinfährt mit dem stolzen Wimpel zweier Kaiserreiche im Tob, dem Arrarat eines hegreichen Friedens entgegen.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Musikalisches Volksbibliothek Mannheim (L. 2, v. rechtes Erdgeschoss).

Am Montag Juni haben 44 Personen die Bibliothek und den Leseraum besucht und im ganzen 490 Werke entliehen oder im Leseraum studiert.

Es sei hiermit nachdrücklich darauf hingewiesen, daß dieses Jahr nur während des Monats August sämtliche Räume der Bibliothek geschlossen bleiben. Auf vielseitigen Wunsch aber werden Noten und musikalische Bücher auch über die Ferienzeit ausgeliehen.

Gültig zugedachte Notensenden können noch bis 31. Juli 1915 während der üblichen Bibliotheksstunden an Wochentagen von 6-9 Uhr abends, an Sonntagen von 11-1 Uhr mittags, abgegeben werden, während deren auch die Gebenforten (3 Mark pro Satz), die Erkennungskarten (50 Pf. pro Satz) ausgehelt, sowie die ausführlichen Prospekte unentgeltlich verabreicht werden.

Nach der Parade starrte der Landestierarzt dem in der Höhe gelagerten und ebenfalls von Mannschaften des Bataillons besetzten Fort Etard einen Besuch ab, wobei er die Fortsetzung durch Ansprachen auszeichnete.

Darauf fuhr er nach Cavellen, dem Standort des Bataillons, um dort mit seinem ganzen Gefolge an einem Frühstück teilzunehmen, das von den Offizieren des Bataillons zu Ehren des hohen Besuches im Offizierskafee gegeben wurde.

Nachdem noch ein Gruppenbild zur Erinnerung an diesen denkwürdigen Tag aufgenommen worden war, verabschiedete sich der Großherzog in der liebenswürdigsten Weise von dem Offizierskorps.

Jahresversammlung des Badischen Landeswohnungsvereins.

Am Samstag, den 3. Juni fand im Rathaus zu Karlsruhe die diesjährige Jahresversammlung des Badischen Landeswohnungsvereins statt, die mit Rücksicht auf die derzeitigen Verhältnisse nur einen geschäftlichen Charakter trug. Der Geschäftsbericht für die Jahre 1913/14 war den Mitgliedern bereits als Druckschrift zugegangen (Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei, Preis 50 Pfg.).

Aus dem Bericht geht hervor, daß der Verein sich bis zum Ausbruch des Krieges gut entwickelt hat. Das Archiv und die Bibliothek ist weiter ausgebaut, die Wanderausstellung von einer größeren Anzahl von Städten in Ansbach genommen worden.

Zur die Beteiligung an der Jubiläumsausstellung in Karlsruhe waren umfassende Vorbereitungen getroffen und ein Kapital von 45 000 Mk. gesichert. Die Zahl der gemeinnützigen Bauvereinigungen ist seit Bestehen des Vereins von 23 zu Beginn des Jahres 1911 auf 46 im Jahre 1914 gestiegen, hat sich also in dieser kurzen Zeit verdoppelt.

Die Bemühungen um die Förderung des Kleingartenbaus hat der Verein im Kriegsjahr fortgesetzt. Er hat eine von Obstbaulehrer Thiem bearbeitete Schrift „Die ertragreiche Bewirtschaftung kleiner Gärten“ zum billigen Preis von 30 Pfg. veröffentlicht und konnte bereits die dritte Auflage herausbringen.

Ueber die Lage der deutschen Gefangenen in Rußland.

Von Schicht und: Bezugnehmend auf den Artikel vom 29. Juni über die Lage der russischen Kriegsgefangenen in Deutschland, erlaube ich mir als Abonnentin, einige Bemerkungen zu erwidern. Die russischen Wälder, so heißt es, belagern sich beständig über die schlechte Behandlung der russischen Gefangenen in Deutschland; da konnte einem wirklich die Galle überlaufen, wenn man so etwas liest. Wie behandeln denn die Russen unsere deutschen Kriegsgefangenen? Sie müssen alle schreiben, es geht uns gut, und schreiben sie nur die höhere Bestimmung ihres Lagers, so wird ein- oder ausgedrückt: Briefe darf man keine an sie schreiben, und Karten, von denen sie wenigstens ein Lebenszeichen aus der Heimat erhalten, werden ihnen nicht ausgedrückt. Um Geld dürfen sie zwar schreiben, und die Angehörigen sind überglücklich, wenn sie den armen Verbannten durch Lebenssendung auf dem schnellsten Wege, ihren Wunsch erfüllen können, ja sie krachten die größten Opfer, um ihnen nur ihre traurige Lage dadurch etwas zu verbessern, aber wenn die Geldsendungen an sie abgegangen sind, hört nach der Kartenwechsel von Rußland aus auf; in der Heimat erzählt man nicht, ob und wieviel Geld ihnen ausgehändigt wird. Pakete zu schicken, ist nicht ratsam, denn der Inhalt wäre nur für die Russen. Das ist jetzt das Schicksal unserer tapferen Helden, die in große Anglist hatten, in russische Gefangenschaft zu kommen. Wie werden diese armen Menschen wirklich leiden, und wie wird es mit der Stellung, dem Schicksal und der Behandlung ausfallen? O, es ist zum Verzweifeln! — Daß die russischen Gefangenen in Deutschland keine Lebensgaben aus ihrer Heimat erhalten, ist nicht wahr; ich frage an verschiedenen Lagern deshalb an, es wurde mir mitgeteilt, daß sie alles ungeschmälert bekommen, denn wir Deutsche wären viel zu ehrlich, wollten wir uns ein Eigentum dieser armen Knecht beschaffen; aber gerade deshalb sollten sie sich auch nicht beklagen, sie sind von ihrer Heimat

ja nicht abgeschnitten, wie unsere Soldaten in Rußland.

Da unsere deutsche Humanität bei unseren Feinden noch nie Eindruck machte, so gehören in solchen Fällen eben Gegenmaßnahmen getroffen. Es kann einem auch wirklich leidtun, wenn man bedenkt, daß Amerikaner beauftragt und in die Gefangenenlager ins Feindesland geschickt werden, wo unsere deutschen Helden ihr arbeitsreiches Leben feilen.

Der Amerikaner, der schon seit Kriegsbeginn auf eifrige Bemüht ist, unsere Feinde mit allen erdenklichen Mitteln, die zur Vernichtung Deutschlands führen, auszurüsten, ist nicht der richtige Mann für ein so wichtiges Geschäft, von dem das Wohl und Weh tausender unserer Brüder, Schöne und Weibchen abhängt.

Wie ganz anders würden Männer aus deutschfreundlichen und wirklich neutralen Ländern, wie Schweden, Holland und der deutschen Schweiz, diese so wichtige Aufgabe erfüllen; sie bräuchten vielleicht fertig, daß unsere Deutschen in russischer Gefangenschaft doch wenigstens ihre Würde aus der Heimat, ihre Pakete und Geldsendungen, so wie es die Gefangenen in Frankreich und England erhalten, ausgehändigt bekämen; das würde schon viel Wohl und Gutes sein für diese Armen bedürftigen.

Nach möchte mit diesen Feinden gleichzeitig an alle Mütter, Frauen, Säugelkinder und Bräute Rußlands die hergibtende Bitte richten, falls sie in der traurigen Lage sind, ihre Lieben in russischer Gefangenschaft zu wissen, doch ihre Angaben und Beschwörungen auf dem roten Kreuzwege der Gefangenenfürsorge, neben dem Verkehrsministerium, abgeben zu wollen; vielleicht gelangt es doch, von da aus etwas in diesem Sinne für unsere armen Gefangenen in Rußland zu erreichen.

Aus Stadt und Land.

Ein schwerer Straßenbahnunfall.

Ein sehr schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich heute nachmittag 1/2 Uhr an der Rheinbrücke. Von der von Ludwigshafen nach der Dilsenstraße führenden Linie 3 versagte an dem Motorwagen 8, der mit einem Anhängewagen versehen war, die Bremse. Der Führer verlor die Gewalt über den Wagen, sodaß dieser entgleiste und anstatt über die Kurve gradaus auf das Straßenpflaster fuhr, wo er umstürzte. Der Anhängewagen kam ebenfalls aus dem Gleise, fiel aber glücklicherweise gegen einen Mast der elektrischen Leitung, wodurch die Wucht der Entgleisung gemindert und der Anhängewagen vor dem Umstürzen bewahrt wurde. In dem Motorwagen befanden sich ungefähr 30 Personen, meist Frauen und Kinder aus Ludwigshafen, sowie einige junge Kaufleute, die teils schwerer, teils leichter verletzt wurden. Die Verletzten bestanden hauptsächlich aus Schrittmännern, die durch das Zerbrechen der Fenster Scheiben des Wagens veranlaßt wurden. Die Verletzten konnten teils selbständig, teils mit Hilfe von Soldaten und Sanitätern durch ein Fenster des Hinterpersonals den Wagen verlassen. Sie wurden durch die in der Rheinbrücke befindliche Sanitätsküche verbunden und dann mit Krankenautos in das hiesige Krankenhaus, wo sich 15 Personen befinden, teils nach Ludwigshafen verbracht.

Der Anhängewagen war am meisten besetzt, sodaß dem glücklichen Umstand, daß er durch den Anstoß an den Leitungsast vor dem Umstürzen bewahrt wurde, ein noch größeres Unglück verhütet wurde. Der Motorwagen ist schwer beschädigt, während am Anhängewagen nur die Fensterscheiben zertrümmert wurden. Wie mitgeteilt wird, soll der Führer des Motorwagens vor der Abfahrt von Ludwigshafen den Fahrmeister darauf aufmerksam gemacht haben, daß die Bremse nicht in Ordnung sei, der Fahrmeister soll aber entgegnet haben, er solle nur zufahren, er werde schon nach Mannheim kommen. Augenzeugen behaupten auch, daß der Motorwagen vor dem Abfahren der Kurve viel zu rasch gefahren sei.

Eine große Menschenmenge umstand in den Nachmittagsstunden die Unfallstelle, die polizeilich abgesperrt ist. Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort vorgenommen.

Wie wir nachträglich erfahren, waren die nachmittags 3 Uhr alle im hiesigen Krankenhaus untergebrachten Verletzten, nachdem sie dort einen Verband erhalten hatten, wieder entlassen worden. Die in der Stadt verstreuten Mitteilungen, daß der Führer des Motorwagens verhaftet worden sei, ist unzutreffend. Ihm dürfte wohl auch an dem Unfall die geringste Schuld zugemessen sein.

Die Verlässe der Juristen im Kriege. 1745 deutsche Juristen und aus der Justiz hervorgegangene Richter- und Verwaltungsoffiziere sind bis 23. Juni nach der 10. Verlässliste der Deutschen Juristen-Zeitung nach amtlichem Material schon im Kriege gefallen u. a. 8 Reichsrichter, 374 Regierungs- und Verwaltungsbeamte, Richter, Staatsanwälte, 323 Reichsanwälte, 435 Professoren, 605 Referendare usw. Diese Statistik aufgestellt nach dem von den Reichsministern und Landesjustizverwaltungen der Juristen-Zeitung überlieferten Material zeigt, wie der Krieg gerade unter den Juristen tiefe Ernte hält.

brud durch einen neuen im Norden aufgetauchten Aufwind bedroht, doch ist vorläufig noch keine dauernde Störung zu erwarten. Für Dienstag und Mittwoch sieht warmes und vorherrschend trockenes, aber zu Gewittern geneigtes Wetter bevor.

Polizeibericht vom 3. Juli 1915 (Schluß).

Unfall. Ein 30 Jahre alter Fabrikarbeiter aus Ludwigshafen, welcher sich auf seinem Fahrrad auf der Rheinbrücke in Waldhof auf einem an ihm vorbeifahrenden Automobil festhielt, kam am 1. d. Mts. dabei zu Fall und erlitt eine schwere Kopfverletzung und blieb bewußtlos liegen. Er wurde mit dem Sanitätsauto ins Allgemeine Krankenhaus hierher verbracht.

Ein Zusammenstoß zwischen einem elektrischen Straßenbahnwagen und einem Fuhrwerk eines hiesigen Fabrikarbeiters erfolgte am 2. d. Mts., nachmittags etwa 6 Uhr auf der Rheinbrücke bei M 1. An dem Fuhrwerk geriet das linke Hinterrad, auch der Straßenbahnwagen wurde leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Körperverletzungen wurden verübt und gefangen zur Anzeige: Auf der Rheinbrücke, im Hause Götterstraße 4a, auf der Waldhofstraße durch Stößen mit einem Messer, in der Wirtschaft R. 1, 10, im Hause F 5, 16, im Hause J 1, 1/4 vier und in der Wirtschaft „zum Engel“ in Redarau.

Verhaftet wurden 20 Personen wegen verschiedener kleinerer Handlungen, darunter ein Handlungsgehilfe von Ludwigshafen wegen Einbruchdiebstahls, ein von der Staatsanwaltschaft Stuttgart wegen Unterschlagung verfolgter Handlungsgehilfe von Ludwigshafen, ein Tagelöhner von hier und eine Dienstmagd von Wehr. Keine wegen Diebstahls.

Letzte Meldungen. Ein neuer Winterfeldzug?

Paris, 5. Juli. (WPA. Nichtamtlich.) Die franz. Presse bereitet die Öffentlichkeit auf einen neuen Winterfeldzug vor. Es wird erklärt, man müßte noch mit einer langen Kriegsdauer rechnen, denn es sei noch viel Zeit notwendig, um die Vorbereitungen aller Kampfmittel zu vervollständigen, wodurch allein Deutschland niedergedrungen werden könne. Kautler erklärt, die französische Armee müsse in der Defensive bleiben, bis alle Fehler in der Erzeugung von Munition und der sonstigen industriellen Wirtschaft ausgeglichen seien. Der „Temps“ schreibt, die Jüdischkeit Frankreichs wird durch die Notwendigkeit eines neuen Winterfeldzuges nicht erschüttert. Die Presse gibt einen Brief eines französischen Generals an den Senator Humbert wieder, in dem der General erklärt, man müsse der Wahrheit entsprechend sagen, die Zeit arbeite für die Alliierten; man müsse ausbarren und sich für einen neuen Winterfeldzug vorbereiten.

Paris, 5. Juli. (WPA. Nichtamtlich.) Der Temps meldet: Die Mannschaften der Jahresschiffe 1913/14 und 15, sowie die zwischen dem 1. August und 31. Dezember 1914 zurückgestellten Mannschaften aller Jahresschiffe werden jetzt auf ihre Dienstfähigkeit nochmals untersucht. Die für tauglich Befundenen werden voraussichtlich in der zweiten Hälfte des August einberufen.

Vorkehrungen gegen Beschießung in Dünkirchen.

Dünkirchen, 5. Juli. (WPA. Nichtamtlich.) Die Zeitung „Phare du Nord“ berichtet: In einigen Hausdörfern Dünkirchen sind rote Fähnchen angebracht, um diese Häuser als Rettungspunkte bei einer Beschießung zu bezeichnen. Der Bürgermeister fordert außerdem die Einwohner auf, im Falle der Gefahr Türen und Keller für jedermann offen zu halten.

Der Fliegerangriff auf Brügge.

Rotterdam, 5. Juli. (Von unserm Berichterstatter.) Aus Brügge wird gemeldet: So und so viele Meldungen in den letzten Tagen haben gemeldet, daß feindliche Flieger Bomben auf Brügge geworfen haben, ohne allerdings einen militärischen Schaden anzurichten. Die feindlichen Flugzeuge griffen die betreffende Stelle nachts an, um sich dann nach bestiger Beschießung von dem Küstenplatz zu entziehen. Sie kommen aus verschiedenen Richtungen und greifen dann das ausgedehnte Ziel an und verschwinden wieder. Einige feindliche Flieger flogen über Brügge, gegen ihre Kreise und flogen abwärts der Küste zu, wo sie nach bestiger Beschießung ihren Rückzug fluchtartig suchten.

Die französischen Berichte.

Paris, 5. Juli. (WPA. Nichtamtlich.) Antilager Bericht von gestern Nachmittag: Im Gebiet südlich Arras griff der Feind im Laufe der Nacht unsere Stellungen halbwegs zwischen Angres-Abloin, nördlich der Straße von Rip-Roulettes nördlich Soudes an. Unser Kreuzfeuer und Minengewehrfeuer zerstreute die Angreifer, in dem sie ihnen schwere Verluste beibrachten. In den Argonnen war die ganze Nacht ununterbrochen Kanonade und Geschützfeuer, von der Straße Dinorville-Bien le Chateau bis

Jour de Paris. Auf der Front von de la main machten die Deutschen gegen Nachmittags nach bestiger Beschießung einen Angriffsforschung gegen unsere Schützengräben nördlich Regneville.

Von der übrigen Front ist nichts zu melden. Paris, 5. Juli. (WPA. Nichtamtlich.) Antilager Bericht von gestern Abend: Bientlich lebhaftere Artilleriekämpfe in Belgien, im Neuport-Gebiet und an der Front Seenstrate-Pet Sos. An dem rechten Aisne-Ufer bei Bassy dauern die Minenkämpfe an. In den Argonnen Kämpfe mit Handgranaten und Lufttorpedo, ohne Infanteriegefecht. Auf den Maashöhen und in den Vogesen herrscht einfache Kanonade.

Der Krieg mit Italien.

Rotterdam, 5. Juli. (Von uns. Berichterstatter.) Der „Matin“ meldet von der italienischen Front: Es ist nicht zu leugnen, daß der italienische Feldzug seit 4 Wochen am hartnäckigen Widerstand der Oesterreicher kost. Dieser Widerstand wird in den letzten Tagen noch viel erbitterter und härter. Es ist deshalb verfehlt, in Frankreich Jubelstürmen anzuhängen, da alle Berechnungen über den italienischen Feldzug sich als falsch erweisen haben.

Rotterdam, 5. Juli. (Von u. Berichterstatter.) Aus Genf wird gemeldet, daß in dem italienischen Volk sich in den letzten Tagen eine immer größer werdende Beunruhigung über die großen Verluste der Italiener in den letzten Kämpfen am Isonzo bemerkbar macht. Die „Stampa“ fordert energisch, daß die italienische Regierung nach englischem Vorbild die italienischen Verluste nicht verheimlichte oder die Verluste wenigstens zahlungsfähig nenne. Das italienische Volk sei stark genug, herabige Nachrichten zu ertragen.

Der Bürgerkrieg in Mexiko.

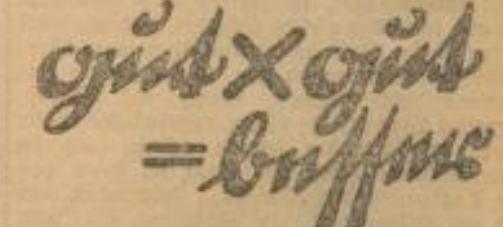
London, 5. Juli. (WPA. Nichtamtlich.) Mexico meldet aus El Paso: Da General Motzter, der in voriger Woche verhaftet, dann gegen Bürgerkrieg in Freiheit gesetzt wurde, flüchtete, wurde General Huerta neuerdings unter der Anschuldigung, eine Revolution in Mexiko angezettelt zu haben, verhaftet.

Berlin, 5. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Chiasso wird gemeldet: Nach der Turiner Zeitung „Gazette del Popolo“ protestierte der schweizerische Gesandte im Namen der deutschen Regierung wegen des Dampfers „Bayern“, welcher im Hafen von Neapel liegt und das mit Aufbruch, ob die Beschlagnahme desselben zu recht oder nicht zu recht erfolgt sei. Die Beschlagnahme sei deshalb erfolgt, weil 500 000 Revolver großer Kaliber, 200 000 Rifflinien, 4 Flugzeuge mit Munition, viele Maschinen-gewehre sowie Kanonen an Bord waren. Auch seien viele wichtige Dokumente an Bord dieses Schiffes gefunden worden. Ueber die Bestimmung der Ladung wird stillschweigend behauptet.

Haag, 5. Juli. (WPA. Nichtamtlich.) Das Niederländische Munitionsbüro, das die Aufgabe hat, das Meer und die Marine mit genaugender Munition zu versehen, ist errichtet worden.

London, 5. Juli. (WPA. Nichtamtlich.) Neutermeldung. Das Handelsamt teilt mit, daß die Zollbehörde an allen überseeischen britischen Häfen außer Kanada, Neuseeland und Kapstadt Bescheinigungen des britischen Konsuls darüber gefordert werden, daß die Waren nicht aus feindlichen Ländern kommen, wenn sie aus den Niederlanden, Dänemark, Schweden, Norwegen, der Schweiz und Italien einander direkt oder nach Umladung in einen Hafen des Vereinigten Königreichs gebracht werden.

Frankfurt a. M., 5. Juli. (Priv.-Tel.) Gestern nachmittag 8 beim Baden im Rhein in einer Badeanstalt der 16jährige Schlosser Robert Deitrich ertrank.



Erklärung: Wenn Gutes mit Gutem gemischt wird, dann erhält man etwas Besseres. — Das ist das bekannte Rezept, nach dem die beliebten Kaffeemischungen aus verschiedenen auslesenen Bohnensorten zusammengestellt werden. Das Gleiche gilt auch für den Kaffeersatz. „Kriegs-Kornfrank“ ist eine Mischung von sorgfältig ausgewählten, sokundig zusammengesetzten, gemahlenden Rohstoffen. Mit „Kriegs-Kornfrank“ bringt die Hausfrau ein ganz vorzüglich schmeckendes Kaffeetrunk auf den Tisch.

Handels- und Industrie-Zeitung

Wirtschaftliche Vereinigung deutscher Gaswerke A.G., Köln.

Die Vereinigung, die sich u. a. mit dem Vertrieb von Gaskoks und anderen Nebenerzeugnissen der beteiligten Gaswerke befaßt und die auch in Mannheim eine nahebestehende Handelsorganisation besitzt, sind jetzt 555 Gaswerke mit einer Gesamtjahresgaserzeugung von 1 612 214 606 cbm abgeschlossen gegen 534 Gaswerke mit 1 610 743 031 Kubikmeter Gaserzeugung im Vorjahr. Das am 31. März abgelaufene elfte Berichtsjahr hat also eine weitere Ausdehnung der Vereinigung gebracht, was um so mehr zu begrüßen ist, als die gemeinnützigen Zwecken dient und bekanntlich keinerlei Dividenden verteilt.

Nach dem uns soeben zugegangenen Geschäftsbericht 1914-15 hat der Krieg für den Gaskoksmarkt mehrfach Wandlungen gebracht, die nach Überwindung mannigfacher Hindernisse günstige Absatz- und Preisverhältnisse herbeiführten. Der gesamte Gaskoksabsatz betrug 523 430 t gegen 485 755 t im Vorjahre. Er hat also trotz der durch den Krieg verursachten Versandstörungen eine Steigerung erfahren, welche jedoch nicht ausreichte, um der am Ende des Geschäftsjahres vorhandenen Nachfrage zu genügen. Die Absatzverhältnisse seien jedoch nicht gleichmäßig gewesen und in den durch den Krieg in Mitteleuropa gezogenen Grenzgebieten zum Teil weniger gut.

Einer steigenden Koksverwendung können auch die behördlichen Hinweise auf den Vorteil zuzugute, welcher in der Gewinnung wichtiger Nebenprodukte liegt. Diese stärkere Gewinnung der Nebenerzeugnisse, die uns vom Auslande immer unabhängiger mache, erweise, die Brennstoffverbraucher anhaltend auf die Pflicht stärkerer Koksverwendung hinzuweisen. Für die Gaswerke erwache damit die weitere Aufgabe, auch auf eine Hebung des Gasverbrauchs hinzuwirken. Dieser Aufgabe habe sich auch die der Vereinigung nahebestehende Zentrale für Gasverwertung mit Eifer angenommen.

Ob die Bemühungen für Verwendung von Koks für Kesselheizungs-zwecke sich auch auf Gaskoks ausdehnen lassen, erscheine wirtschaftlich zweifelhaft, zumal die seit Kriegsausbruch stark und vielfach sprunghaft gestiegenen Kohlenpreise einen Ausgleich durch entsprechende Erhöhung der Kokspreise nicht in Aussicht stellten.

Wie sich der Koksabsatz im neuen Geschäftsjahre gestalten werde, sei nicht abzusehen, zumal die Richtpreise und Verkäufe zunächst nur bis 31. August festgelegt seien. Diese Abweichung von dem bisherigen Brauche war geboten, da auch die Kohlenpreise nur bis zum 31. August und nicht für ein ganzes Jahr festgelegt seien und die Ungewißheit der kriegerischen Entwicklung eine Bindung auf längere Zeiträume als utunlich erscheinen lasse. Die für die Sommermonate zur Verfügung stehenden Mengen seien knapp. Eine Verschärfung dieses Zustandes für die Wintermonate sei wahrscheinlich.

Die der Vereinigung nahebestehenden Handelsorganisation für Gaskoks in Berlin, Erfurt, Mannheim und Hamburg haben zufriedenstellend gearbeitet. Die gemeinsam mit dem Rhein-Westf. Kohlen Syndikat, den Obersächsischen Kokswerken und dem Niedersächsischen Kohlen Syndikat ins Leben gerufene Technische Zentrale für Koksverwertung, habe die Aufgabe, unter Wahrung vollständiger Parität zwischen Zechenkoks und Gaskoks für eine gesteigerte Koksverwertung anstelle sonderer bisher verwandter Brennstoffe tätig zu sein. Sie erfülle damit eine den Kriegszwecken wie der Zukunft dienende wertvolle Aufgabe, die nicht zuletzt im Interesse der Allgemeinheit liege.

Der geldliche Umsatz in Gaskoks stellte sich auf M. 9 184 310 (8 827 933), der Gesamtumsatz einschließlich der sonstigen Gaswerksnebenzeugnisse auf M. 16 898 485 (16 160 613).

Der Kohlenmarkt habe durch den Krieg eine wohl noch stärkere Beeinflussung erfahren, wie der Koksmarkt. Die Förderung habe durch die Einberufung eines erheblichen Teils der Belegschaft eine gewaltige Minderung erfahren. Für die Gaswerke sei dieselbe nicht nur in der Unsicherheit ausreichender Kohlenversorgung, sondern auch in starken Preissteigerungen zum Ausdruck gekommen, namentlich da, wo vor dem Kriege vornehmlich englische Kohle verwandt wurde. Es sei jedoch dankbar anzuerkennen, daß die Staatsbehörden der Frage der ausreichenden Kohlenversorgung der deutschen Gaswerke volles Verständnis entgegengebracht und alle möglichen Vorkohrungen getroffen hätten, um es nicht zu einer Kohlennot bei den deutschen Gaswerken kommen zu lassen. In der Kohlenpreisfrage erscheine es strittig, ob seitens der Kohlenproduzenten das Anbieten und die Lieferung teurer Ersatzsorten nur in dem Umfange erfolgten, wie die Streichung vertraglicher Mengen durch den Fall höherer Gewalt zu begründen war. Die Beschaffung grundsätzlichen deshalb angestrebter

Rechtstreitigkeiten dürfte daher unter Umständen geldlich von weittragender Bedeutung sein.

Die Verwendung von Braunkohlenbriketts habe weiter zugenommen.

Der Teermarkt sei mit Ausbruch des Krieges mehrfach durch behördliche Maßnahmen stark beeinflusst worden. Außer Pech und Naphthalin werde der hauptsächlichste Teil der übrigen Teerprodukte von Heer und Marine in Anspruch genommen.

Der Ammoniakmarkt habe durch den Krieg gleichfalls eine vollständige Wandlung erfahren, weil der Staat sich einen großen Teil der deutschen Ammoniakherzeugung für seine Zwecke gesichert habe. Die Marktlage versteifte sich zunehmend. Schließlich mußten staatliche Höchstpreise einer Ausnutzung der Lage Einhalt tun.

Die Absatzmöglichkeiten für Graphit seien im großen und ganzen günstige gewesen. Diejenigen für ausgebr. Gasreinigungsmasse hätten sich nach Kriegsausbruch durch die Ausfuhrmöglichkeit bzw. durch das Ausfuhrverbot für Gelbblei verschlechtert.

In die während des Krieges erlassenen Frachtvergünstigungen und Ausnahmetarife sei Gaskoks wiederum nicht eingeschlossen worden.

Nach der Gewinn- und Verlustrechnung betrugen die Geschäftskosten M. 182 115 (180 163), wozu noch M. 15 234 (18 556) Propagandakosten, M. 14 669 Kosten der Ausstellung „Das Gas“ in München, M. 20 723 (8 427) Zinsen und M. 5 298 (4 979) Abschreibungen hinzukamen. Gedeckt wurden diese Ausgaben (einschließlich des Saldovortrags von M. 226 372) durch Mark 133 982 Abgabe für 1914-15, M. 143 244 Umläge für 1913-14 und M. 174 570 (226 372) Forderung an die Gesellschafter.

In der Bilanz erscheinen u. a. M. 1 755 144 (1 878 469) laufende Verbindlichkeiten, denen Mark 1 589 201 (1 534 977) Ausstände gegenüberstehe. Die Koksleger haben sich auf M. 5 361 (150 048) ermäßigt. Beteiligungen stehen mit M. 42 250 (22 250) zu Buch. In bar waren M. 1 822 (1 372) und in Wertpapieren M. 3 315 (0) vorhanden.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Rheinische Bank, Essen.

r. Düsseldorf, 5. Juli. (Priv.-Tel.) In der heutigen ordentlichen Generalversammlung der Rheinischen Bank in Essen wurde zunächst der Abschluß genehmigt. Ferner wurde die Verschmelzung der Firma mit der Diskontogesellschaft in Berlin beschlossen und zwar in der Weise, daß für 6000 Mark Aktien der Rheinischen Bank nom. M. 3000 Diskontanteile und 20 M. in bar für jeden Gewinnanteilschein gewährt werden. In der Versammlung waren unter dem Vorsitz des Herrn Thyssen 22 255 000 M. Aktienkapital vertreten. Bei der Vorlage des Geschäftsberichtes faßte die Verwaltung nochmals alle Besitzpunkte zusammen, welche die starken Rückstellungen und Abschreibungen bedingten: die starke Kursentwertung bei den Effekten, eine besonders vorsichtige Bewertung der Debitoren, erhebliche Abschreibungen auf die zweite Hypothek, soweit sie als Untertagen für die Kreditgewährung diente, sowie eine starke Abschreibung an der Beteiligung bei der Firma Gebrüder Kampmann. Die Fusion wurde wie folgt begründet: Die oben erwähnten starken Abschreibungen rechtfertigen das ungünstige Bild der Bilanz. Es wurde auch angenommen, daß von diesem Verlust ein Teil wieder hereinkommen würde. Ferner spricht dafür die Tatsache, daß diese Posten in einer Reihe von Jahren entstanden sind.

Frankfurter Effektenbörse.

R. Frankfurt a. M., 5. Juli. (Priv.-Tel.) Die Grundstimmung war bei Eröffnung der neuen Woche fest. Die Unternehmungslust war vereinzelt ziemlich lebhaft, wozu die guten Erfolge der deutschen Heere beitrugen. Von chemischen Werten Bad. Anilin, Höchstler lebhaft. Die Anwartsbewegung der Daimler Motoren machte weiter Fortschritte. Rhein. Metall und Köln-Rottweil höher. Interesse bestand für Montanaktien. Das Kursniveau auf den übrigen Werten hat sich wenig verändert. Die Rentenwerte lagen ruhig aber fest. Erdölaktien schwächten sich.

Berliner Effektenbörse.

WTB. Berlin, 5. Juli. Bei der allgemeinen zuverlässlichen Stimmung entwickelte sich an der Börse ein recht lebhaftes Geschäft, in allen Aktien der Munitions- und Waffenfabrikation. Berücksichtige Kurssteigerungen erfahren besonders Rhein. Metall-Aktien, Deutsche Waffen und Loewe. Ferner wurden Hirsch-Kupfer und Daimler Motoren höher bezahlt. Bergbauaktien wurden bei fester Haltung nur wenig umgesetzt. Bismarckblütte schwächte sich unter Realisierungen etwas ab. Deutsche Erdölaktien konnten den gegen Samstag erhöhten Anfangskurs nicht beanspruchen. Abendliche Valuten stellten sich etwas niedriger, Geldliches Geld 3½ bis 3 Prozent, Privatdiskont 3½ Prozent und darunter.

Montenegros Staatsbankrott.

Das Bankhaus Baulion Brothers macht bekannt, daß es die Mittel zur Zahlung des am 1. Juli fällig gewordenen Halbjahreszinses der 5p.oz. montenegrischen Staatsanleihe nicht erhalten habe. Sobald die Mittel hierzu in London eintröfen, solle eine entsprechende Bekanntmachung erfolgen. Das wird aller Voraussicht nach am St. Nimmerleinstag geschehen, denn das stolze Land der Berge, in dem der Eigentumsbegriff vor den Häusern haltmacht, befindet sich schon seit geraumer Zeit in außerordentlich übler Lage. Es hatte bei Ausbruch des Krieges von England und Frankreich einige Trinkgelder erhalten. Man sprach von je 500 000 fr., für die es seine tapfern Scharen in Bewegung setzte. Bald aber zeigte sich größerer Geldbedarf. Im November des vergangenen Jahres soll auf dringendes Bitten Frankreich einen Vorschuß von 30 Mill. Franken bewilligt und in Gold nach Montenegro abgeführt haben. Am englischen Markt hatte das Land schon früher eine 5prozentige Anleihe aufgenommen, die jetzt notleidend geworden ist. Daß Frankreich für sein Geld ebenfalls keine Zinsen bekommt, ist wohl als selbstverständlich anzusehen. Als dritter Notleidender im Bunde der montenegrischen Gläubiger darf noch Bulgarien genannt werden, das vor Ausbruch des Krieges zwischen den Balkanstaaten und der Türkei Montenegro einen Vorschuß von insgesamt 2½ Mill. Franken gewährt hatte, den es, wie schon vor einigen Monaten bekannt wurde, nicht zurückbekommen kann. Sämtliche Gläubiger werden wohl ihre Forderung einstweilen in den Schornstein schreiben und zusehen müssen, ob sie vielleicht in späteren Jahren wenigstens wieder teilweise zu ihrem Geld kommen.

Handel und Industrie.

Die Bedeutung des Herstellungsverbots von Baumwollstoffen.

Aus fachwissenschaftlichen Kreisen erhalten wir folgende Zuschrift: „Die zielbewußte Fürsorge, welche die Heeresverwaltung der Beschaffung, Streckung und zweckmäßigen Verwendung von Rohstoffen angedeihen läßt, erstreckt sich auch auf Rohbaumwolle. Die Baumwollindustrie war im Gegensatz zu anderen Gewerben seit Kriegsausbruch in der glücklichen Lage, keinerlei Einschränkungen ihrer Betriebe vornehmen zu brauchen, welche aus Gründen der Rohstoffversorgung veranlaßt gewesen wären. Die Vorräte in diesem Faserstoff waren in den bisherigen 11 Kriegsmonaten so beträchtlich, daß sich Anordnungen über eine planmäßige Verwendung der Vorräte erübrigten. Auch heute verfügt Deutschland über erhebliche Vorräte an Rohbaumwolle. Die Absicht unserer Gegner, uns die weitere Zufuhr dieser Faser abzuschneiden, läßt es aber der Heeresverwaltung doch als richtig erscheinen, hier eine Regelung eintreten zu lassen, die uns die Sicherheit dafür bietet, daß auch in diesem, für Bekleidungs- und sonstige Zwecke benötigten Rohstoff kein Mangel eintreten kann, ganz gleichgültig, mit welcher Kriegsdauer wir noch zu rechnen haben.“

Die erste der in Aussicht genommenen Maßregeln ist die Erlassung eines Verbots der Herstellung gewisser entbehrlicher Friedensartikel. Dieses Herstellungsverbot ist namentlich erschienen und durch die Kgl. Generalkommandos bekannt gemacht worden. Man darf sagen, daß dieses Verbot äußerst milde ausgefallen ist. Wenn es auch eine Reihe von Waren, die ausschließlich dem bürgerlichen Bedarf dienen, nicht mehr weiter zur Herstellung zuläßt, so gestattet es doch nach wie vor, die Hauptarten derjenigen Baumwollgewebe herzustellen, welche zu Leib- und Bettwäsche und zu Kleider- und Futterstoffen gebraucht werden.

Daneben erschien es allerdings zweckmäßig, die Herstellung solcher Waren auszuschließen, die man als entbehrliche, nur dem Friedensbedarf dienende Gegenstände ansehen muß. Uebrigens ist Vorsorge getroffen, durch Ausnahmewilligungen, wo solche im öffentlichen Interesse oder zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens begründet erscheinen, besonders gearteten Verhältnissen, welche in einer allgemeinen Verfügung nicht geregelt zu werden vermögen, Rechnung zu tragen.

Warenmärkte.

Nürnberg Hopfenmarkt.

In der abgelaufenen Woche gestaltete sich der Umsatz teilweise noch erheblich lebhafter, als in der Vorwoche. Es kamen an einzelnen Gesamtverkäufe von 100 und mehr Ballen zustande. Der tägliche Durchschnittsumsatz belief sich in der Berichtswoche auf 60 Ballen, denen nur etwas über 15 Ballen tägliche durchschnittliche Bahnabladung gegenüberstehen. Zum Verkauf gelangten Markt-, Land-, Gebirgs-, Hallertauer, Spalter, Württemberger, Eisässer und Posener Hopfen im Preisrahmen von 15 bis 55 M. Letzteren Preis erzielten prima Hopfen. Im allgemeinen erstreck-

ten sich die Umsätze auf Mittelware. Um diese Zeit vollziehen sich alljährlich etwas mehr Zukäufe, die aber in diesem Jahr naturgemäß sich in engen Rahmen halten. Immerhin hat die lange Trockenheit des Juni verschiedene Kläufe zu Marktentnahmen veranlaßt, als Vorsorge für Deckung für alle Fälle. Im allgemeinen halten sich aber Brauereien und Kondschaffhandel und vollends der Exporthandel vom Einkauf im weitesten Maße zurück, so daß die Produzenten des bevorstehenden unter weiteren normalen Verhältnissen in großer Menge herauskommenden Ernte mit gemischten Gefühlen entgegensehen. Der Handel wird zweifellos vor allem auch seine Hopfen zu möglichst billigen Preisen einzukaufen suchen, wie überhaupt durch den unbedingt gesicherten Absatz der Bierherzeugung allen Brauereien aufgrund der Kontingenzierung und der voraussichtlichen Aussonderung der mittelfrischen Bierlieferungen aus diesen nach der neuen guten Gerstenernte die Nachfrage nach Hopfen bis zu einem gewissen Grad anhalten und die Preise trotz der Abgabewilligkeit der Eigner und der Bestände an alten Hopfen auf einem gewissen Stande bleiben werden.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 5. Juli. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen vorstehen sich, wenn nicht anders bemerkt, für Lokware gegen sofortige Kasse, per 100 kg in Reichsmark bahnhof Mannheim.

	5.	1.
Rundkorn Weizen	64	64
„ Weizen mit Saak alter Ernte	61-62	61-62
„ neuer	62-67	62-67
Rothkorn: Pflzer	—	—
„ Italien	—	—
„ Luzerne Italien	—	—
„ Egarsette	—	—
Weizen-Auszugmehl (00)	50	50
„ Weizenmehl (00)	43	43
„ Weizenmehl (00)	—	—
„ Roggenmehl (00)	38	38

() je nach Qualität.
*) Bökpreis frei Haus für Mannheim Stadt, festgesetzt vom Kommunalverband.

Tendenz: Gerste, Haas und Weiz unverändert. Angesichts der wohlthätigen Wirkung des Regens der vorletzten Woche steht die Stimmung ruhig.

Berliner Getreidemarkt.

WTB. Berlin, 5. Juli. Am heutigen Frühmarkt kamen folgende Notierungen zustande: Runder Mais Ia M. 607-630, mittlere Sorten M. 521-604, Perlmais M. 610-628, feine ausländische Gerste M. 681-702, mittlere Sorten M. 670-679, ausländische Weizenkleie M. 50, ausländische Roggenkleie M. 51, Pferdebolmen M. 670-700, Pelschicken M. 690-700, Wicken M. 630, Speisebohnen M. 10.80, Speiseerbsen Mark 8.- bis M. 10.-.

Berlin, 5. Juli. (WTB.) An der heutigen Mittagsbörse kamen keine Notierungen zustande.

Die Kauflust für Mais war am heutigen Getreidemarkt sehr gering, trotz der wenigen Forderungen, da die Lagerhändler bestrebt sind, die Vorräte abzustößen, dementsprechend waren die Preise niedriger. Es wurde Ia. Mais mit M. 607 bis 620, Mittelware mit M. 521-604 und Perlmais mit M. 610-628 gehandelt. Für die anderen Artikel waren die Preise bei lebhaftem Geschäft unverändert.

Londoner Wollauktion.

London, 5. Juli. (WTB.) Das Geschäft war lebhaft besonders in allerfeinsten Sorten. Merino feinste Sorten 25-30, andere 10-20, geringere 5 Prozent höher gegen die letzte Serie. Angeboten 8415, gestern 8282. Zurückgezogen 700, gestern 300 Ballen.

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 5. Juli. (Priv. Telegr.) Das Rheinisch-Westfälische Kohlen Syndikat wird in der nächsten Versammlung der Zechenbesitzer die Richtpreise für die Abschlüsse vom September 1915 ab festsetzen. Man beabsichtigt angeblich die Kohlenpreise um 1½ bis 2 M. pro Doppelzentner zu erhöhen und die Kokspreise hinaufzusetzen, daß der durch den ersten April eingetretene Abschlag nun wieder aufgehoben wird.

WTB. Berlin, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Die Bilanz der Franz Méguin u. Cie. A.-G. in Dillingen für das Geschäftsjahr 1914 schließt mit einem Gewinnsaldo von M. 191 578 ab. Der Aufsichtsrat beschloß mit Rücksicht auf die Forderungen der Gesellschaft an das feindliche Ausland, der auf den 7. August einberufenen Generalversammlung vorzuschlagen, von der Verleihung einer Dividende Abstand zu nehmen und den Gewinn auf neue Rechnung vorzutragen.

Erholungsheim Bad Dürkheim

Kinder- [25 Betten] (Rheinpfalz) Dr. Brad Sanatorium Teleph. 313 Gasthof in Dürkheim.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

